

## Verantwortung für Kinder

### Kinderschutz als Lehre aus unserer Geschichte

#### Unsere Geschichte: Licht und Schatten

Über fast zwei Jahrhunderte hinweg haben wir in unserer Einrichtung Kinder und Jugendliche begleitet – in Zeiten des Aufbruchs, aber auch in Zeiten des Mangels.

Besonders in der Nachkriegszeit war die Heimerziehung in Deutschland stark von autoritären pädagogischen Vorstellungen geprägt. Disziplin, Gehorsam und Anpassung galten vielfach als erzieherische Ziele. Gewalt wurde – auch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe – häufig als legitimes Mittel angesehen.

Hinzu kamen schwierige äußere Bedingungen: materielle Not, mangelhafte hygienische Verhältnisse, Hunger, Überbelegung, sowie ein erheblicher Mangel an ausgebildetem Fachpersonal. Viele Mitarbeitende waren nicht pädagogisch qualifiziert und selbst durch den Krieg belastet. Ein wirksamer rechtlicher Schutzrahmen für Kinder, wie wir ihn heute kennen, existierte damals nicht.

Zwischen 1955 und 1970 kam es auch in unserer Einrichtung zu schweren Formen von Gewalt und Grenzverletzungen – körperlich, psychisch und sexualisiert – sowie zu Erniedrigung, Bloßstellung und Missachtung der kindlichen Würde.

Wir wissen: Diese Erfahrungen haben bei vielen Betroffenen tiefes und lebenslanges Leid hinterlassen. Die damaligen gesellschaftlichen und pädagogischen Bedingungen erklären manches – sie entschuldigen nichts.

**„Unabhängig von Zeit und Umständen war jede Form von Gewalt gegen Kinder Unrecht. Kein Kind darf so behandelt werden – damals nicht und heute nicht.“**

## Zuhören, anerkennen, Verantwortung übernehmen

Die Auseinandersetzung mit dieser Zeit ist für uns keine rein historische Aufgabe. Sie ist eine persönliche und menschliche Verpflichtung. Wir sind ehemaligen Heimkindern begegnet und haben ihre Geschichten gehört und gelesen – Geschichten, die uns sehr berührt haben.

Eine Betroffene berichtete von einer Kindheit, in der Schwäche keinen Platz hatte. Gefühle wie Heimweh, Angst oder Traurigkeit durften nicht gezeigt werden; viele Kinder lernten früh zu funktionieren. Es fehlten Schutz, Zuwendung und verlässliche Beziehungen. Trennung von der Familie, ein liebloses Umfeld sowie Erfahrungen von Gewalt und Bloßstellung wirken bei vielen Betroffenen bis heute nach.

**„Ja, es ging uns körperlich gut, denn wir wurden versorgt. Das war in Ordnung. Darüber haben wir nie geklagt. Doch dort, wo Gefühle, Gedanken und Seele angesiedelt sind, litt man unter dem Mangel menschlicher Wärme und fehlender Zuneigung. Die endlose Zeit des Verlassenseins und der Einsamkeit haben wir über allen Maßen zu spüren bekommen.“**

Annelen Schünemann, Widersprüche. Verlag Westfälisches Dampfboot, Heft 131, 34. Jg. 2014, Nr. 1, S. 33–37

Ehemalige Heimkinder berichten, dass es neben belastenden Erfahrungen auch die positiven Momente gab: einzelne Bezugspersonen, Freundschaften und gegenseitige Unterstützung. Zugleich war das Zusammenleben oft von Konflikten, Konkurrenz und Drohungen geprägt – Ausdruck eines Systems, das Kinder nicht ausreichend schützte. Eine Betroffene brachte es so auf den Punkt:

**„Was mir damals gefehlt hat, war jemand, der mich geschützt hat.“**

Diese Stimmen nehmen wir ernst. Wir haben Gespräche geführt und Verantwortung übernommen, auch durch Entschädigungszahlungen. Uns ist bewusst, dass Geld erlittenes Leid nicht heilen kann. Entscheidend sind das öffentliche Anerkennen des Unrechts und die Übernahme von Verantwortung, damit Leid nicht relativiert oder verschwiegen wird.



**„Echter Kinderschutz beginnt dort,  
wo Menschen gehört, ernst genommen  
und geschützt werden.“**

## **Aus der Geschichte lernen – Kinderschutz heute**

### **Kinderschutz ist für uns keine Pflichtaufgabe – sondern Haltung. Jeden Tag.**

Die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte hat Konsequenzen für die Gegenwart. Sie prägt, wie wir heute arbeiten – und, wie wir Verantwortung heute verstehen.

Früher bedeutete Erziehung oft funktionieren, gehorchen, stark sein. Schwäche durfte nicht gezeigt werden. Heute wissen wir: Kinder und Jugendliche brauchen Schutz, Beteiligung, Beziehung und das Recht, Nein zu sagen. Pädagogik ist Beziehungsarbeit – und Beziehungen sind nie konfliktfrei.

Pädagogische Arbeit lebt von Beziehungen. Diese werden von Menschen unterschiedlich erlebt. Viele Kinder, Jugendliche, Eltern und Ehemalige geben uns wertschätzende und ermutigende Rückmeldungen. Zahlreiche ehemalige Schüler:innen und junge Menschen halten auch Jahre später noch Kontakt zu uns.

Gleichzeitig gibt es Enttäuschungen, schwierige Erfahrungen und Kritik. Auch diese Stimmen gehören zu unserer Wirklichkeit. Wir nehmen Lob und Kritik gleichermaßen ernst. Denn nur eine Einrichtung, die zuhört, sich hinterfragt und Verantwortung annimmt, kann Kinder und Jugendliche wirksam schützen.

Aus der Geschichte haben wir gelernt: Schutz braucht klare Strukturen, wachsame Haltungen und eine Kultur des Hinsehens.

Deshalb etablieren wir verbindliche Maßnahmen und entwickeln diese weiter.  
Zum Beispiel:

- ein umfassendes Gewaltschutz- und Schutzkonzept, das immer wieder überarbeitet wird
- klare Regeln zu Nähe und Distanz
- ein transparentes Beschwerdemanagement
- verpflichtende erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse
- eine sensible Thematisierung von Macht und Grenzachtung bereits im Bewerbungsverfahren
- Fortbildungen für Mitarbeitende und Führungskräfte
- ein seit vielen Jahren bestehender Arbeitskreis „Regenbogen“, der sich mit sexualisierter Prävention, Sensibilisierung und fachlichen Austausch im Kontext sexualisierter Gewalt befasst
- altersgerechte Aufklärung über Rechte, Grenzen und Schutzmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- Beteiligungsformate, in denen junge Menschen ihre Anliegen, Kritik und Bedürfnisse einbringen können

Dabei geht es nicht nur um den Schutz vor Gewalt durch Erwachsene, sondern auch um einen respektvollen Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander. Gewalt beginnt nicht erst mit körperlichen Übergriffen – sie beginnt bei Sprache, Ausgrenzung und Machtmissbrauch. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Kinder und Jugendliche sind Träger eigener Rechte. Sie sollen sich bei uns sicher fühlen, ernst genommen werden und wissen, an wen sie sich wenden können.



„Was Kinder erleben, prägt ein Leben.  
Darum ist ihr Schutz unser Auftrag –  
gestern, heute und morgen.“